Fünfte Fastensonntag B
17. März 2024

Schrifttext: Joh 12,20—33

Vielleicht erinnern Sie sich an die spektakulärste Verhüllungsaktion in Deutschland. Es war im Sommer 1995. Nach 24 Jahren Diskussion und wiederholter Ablehnung wurde sie möglich. Nach der Wiedervereinigung wurde der Umbau des Reichtagsgebäudes in Berlin geplant; denn der Bundestag sollte von Bonn nach Berlin umziehen. Nun stimmte der Bundestag zu, dass das Künstlerehepaar Christo und Jeanne-Claude den Reichstag verhüllen darf. Es ging den beiden, wie sie in einem Interview gesagt haben, „um ein dramatisches Erlebnis visueller Schönheit."[1] Mit dieser Verhüllungsaktion erhielt das Reichstagsgebäude und mit ihm seine ganze Geschichte eine neue Aufmerksamkeit im Volk, in Europa und in der ganzen Welt. Die Verhüllung des Reichtstagsgebäudes und die Aufmerksamkeit dafür, zeigen eine Wahrheit, die paradox klingt: Verhülltes sieht man besser.
Im Messbuch heißt es zum heutigen fünften Fastensonntag: „Der Brauch, die Kreuze […] zu verhüllen, soll beibehalten werden."[2] Eigentlich sollte man meinen, dass in diesen beiden Wochen bis zum Osterfest, die ja „Passionszeit" heißen, das Kreuz den Menschen deutlich vor Augen gestellt wird. Stattdessen wird der gekreuzigte Jesus dem Blick des Betrachters entzogen. Das Entscheidende des Kreuzes kann man mit bloßem Auge nicht sehen; es entzieht sich den Blicken. Die Verhüllung der Kreuze für diese zwei Wochen geschieht, um die Augen des Herzens, d.h. die Augen des Glaubens zu aktivieren. Auf den Tod Jesu sollen wir mit dem inneren Auge schauen und uns nicht vom Äußeren allein leiten lassen.
Deutlich wird das für mich im Wunsch der Griechen im heutigen Evangelium und in der Reaktion Jesu darauf. Die Griechen kommen mit einer Frage zu Philippus: *„Herr, wir möchten Jesus sehen"* (Joh 12,21). Diese Frage drückt eigentlich Sensationslust aus. Es hat sich wohl herumgesprochen, welche Zeichen Jesus getan hat; das Johannesevangelium nennt da sieben. Es geht in dieser Bitte um einen unverstellten Blick auf Jesus, so wie heutzutage Prominente in der Garderobe besucht werden. Die Griechen wollen den Star der Zeit, den Wundertäter sehen. Jesus geht jedenfalls nicht auf den Wunsch der Griechen ein. Stattdessen antwortet er mit einem dunklen Wort: *„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht"* (Joh 12,24). Damit entzieht Jesus sich aller Erwartungen. Wer Jesus sehen und begegnen möchte, kommt am Wort vom Weizenkorn nicht vorbei. Damit sagt Jesus: Jetzt geht er den Weg des Weizenkorns. Er entzieht sich den Blicken, so wie ein Weizenkorn in die Erde gelegt wird. Innerhalb des Johannesevangeliums ist das Wort vom Weizenkorn ein

[1] https://www.tagesspiegel.de/potsdam/brandenburg/berlin-war-verzaubert-7700581.html (abgerufen am 14. März 2024).
[2] Messbuch (Kleinausgabe) 1984, S. 124.

Schlüsselwort. Es steht am Ende des öffentlichen Wirkens Jesu und damit am Beginn des Berichtes vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung Jesu. Das Wort vom Weizenkorn fasst das Evangelium zusammen: Nur im Sterben Jesu wird das Wirken Jesu fruchtbar. Wer Jesus jetzt sehen will, muss Geduld haben bis — im Bild gesagt — das Weizenkorn Frucht bringt.

Das Verhüllen der Kreuze am heutigen Sonntag zeigt darum: Es gibt diesen Moment, in dem die Sensationslust und die Neugier uns nicht näher zu Jesus bringen. Wenn heute „Griechen“, also „Ungläubige“ nach Jesus fragen, dann möchten sie Jesus kennenlernen; sie haben ja schon von ihm gehört. Es gibt aber auch jene, die das Reden von Jesus in unseren Antworten nicht ernst nehmen oder nicht hören wollen. Ich bin darum jedes Jahr dankbar für das Verhüllen der Kreuze. Denn Jesus entzieht sich immer wieder den Blicken, ohne jedoch weg zu sein, damit wir mit den Augen des Herzens auf ihn schauen. Und mir geht dabei wie den Menschen, die den verhüllten Reichstag sahen: Das Kreuz und Ostern und die ganze Geschichte um Jesus bekommen neue Aufmerksamkeit. Denen, die nach Jesus fragen, sollen und dürfen wir zu bestimmten Zeiten auch den Blick auf Jesus entziehen.